

Scott Peck „Die Lügner – eine Psychologie des Bösen und die Hoffnung auf Heilung“; Claudius Verlag 1990; 308 Seiten.

1. Der Mann, der einen Pakt mit dem Teufel schloss

Zwangsneurose: Alle ein bis zwei Tage befahl ihn unterwegs ein neuer Gedanke über seinen Tod (z.B. Diese Brücke wirst du zum letzten Mal überqueren). Im Anschluss an den Gedanken pflegte sich seine Angst ins Unermessliche zu steigern. Zu diesem Zeitpunkt verspürte er jedes Mal den Drang, an den Ort zurückzukehren, wo ihm der Gedanke gekommen war. Danach fühlte er sich wieder gut – bis zum nächsten Tag und zum nächsten Gedanken. Dann begann der Zyklus von vorn.

Es wurde schnell klar, dass George seine Symptome dazu benutzte, um die Auseinandersetzung mit vielen Tatbeständen seines Lebens zu vermeiden: „Sie sind so mit Nachdenken und Reden über Ihre Zwänge beschäftigt, dass Sie keine Zeit mehr haben, über die Grundlegenden Probleme nachzudenken, die diese Symptome verursachen. Wenn Sie nicht bereit sind, diesen Nebel zu durchstossen und sich wesentlich tiefer mit Ihrer elenden Ehe und Ihrer fürchterlichen Kindheit zu befassen, werden Sie auch weiterhin von Ihren Symptomen gefoltert werden.“

Sie haben entsetzliche Todesangst. Das habe ich auch. Aber Sie versuchen, dem Schrecklichen auszuweichen, anstatt ihm zu begegnen.

George schliesst einen Bund mit dem Teufel (an den er gar nicht recht glaubt) und verspricht ihm, dass er, wenn er zu einem Ort zurückkehre, ihn und sein Liebstes, seinen Sohn, haben könne. Er legt also seinen Sohn in die Waagschale.

Peck reagiert sehr heftig auf den Entschuldigungsversuch von George, er habe ja nur unter Druck so gehandelt: Weshalb sollte jemand einen Pakt mit dem Teufel schliessen? Doch wohl deshalb, um irgendeinen Druck loszuwerden. Wenn der Teufel umherschleicht und Seelen sucht, die sich an ihn verkaufen, dann konzentriert er sich voll und ganz auf diejenigen, die in einer Notsituation sind. Es geht nicht um Notlage oder nicht. Es geht darum, wie man mit der Notlage umgeht. Manche Leute leisten Widerstand und überstehen die Not als Geadelte. Manche Leute fallen um und verkaufen sich. Sie, George verkaufen sich, ziem-

lich leichtfertig. Leicht, das ist das Schlüsselwort für sie. Sie sehen sich selber gerne als coolen Typ. Und ich gehe davon aus, dass sie das Leben leicht nehmen; aber ich weiss nicht, wohin man leicht kommt, ausser in die Hölle. Sie suchen immer nach dem leichten Ausweg, nicht nach dem richtigen Weg. Wenn sie vor der Wahl stehen zwischen dem richtigen Weg und dem leichten, nehmen sie immer den leichten, den schmerzlosen Weg. Ja, sie machen alles, um den leichtesten Ausweg zu finden, und wenn das heisst, Ihre Seele zu verkaufen und ihren Sohn zu opfern.

Wenn Sie bereit sind, den schmerzlichen Tatsachen Ihres Lebens ins Auge zu sehen – Ihrer schrecklichen Kindheit, Ihrer miserablen Ehe, Ihrer Sterblichkeit, Ihrer eigenen Feigheit – kann ich ihnen ein wenig dabei helfen.

FRu: Ein grosses Einfallstor für das Böse: Wenn wir uns vor dem legitimen Schmerz, den das Leben mit sich bringt drücken wollen.

2. Unterwegs zu einer Psychologie des Bösen

Modell und Mysterium

Psychiater sehen die Krankheit unter dem Blickwinkel des medizinischen Modells: Zwangsneurosen entwickeln sich in der Kindheit, und beginnen meist mit einer nicht gut verlaufenen Reinlichkeitserziehung. Zwangsneurotiker sind anfällig für magisches Denken (Gedanken können aus sich selber heraus Wirklichkeit erzeugen). Stark traumatisierte Kinder überwinden oft diese „magische Phase“ nie. So kann man den Pakt mit dem Teufel auf dem Hintergrund dieses Modells deuten – eben als Ausdruck des magischen Denkens. So gesehen ist der Pakt mit dem Teufel ziemlich normal.

Was aber, wenn wir im Rahmen des Christentums deuten? Demgemäss ist das Universum in einem gewaltigen Kampf. Und das Schlachtfeld ist jede einzelne Menschenseele. Der tiefste Sinn des menschlichen Lebens hat dann mit dieser Schlacht zu tun. Die einzig wichtige Frage ist dann, ob dieses Individuum von Gott oder vom Teufel erobert werden wird. Dadurch, dass George einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hat, ist sein Seele in allergrösster Gefahr. Dieser Pakt ist daher von allergrösster Bedeutung.

Es geht nicht darum, das medizinische Modell zu verwerfen. Es ist nach wie vor das hilfreichste, um geistige Erkrankungen zu verstehen. In besonde-

ren Fällen könnte aber ein anderes Modell angemessener sein.

Hilfe bei der Entscheidung, welches Modell zu wählen ist: Wenn wir zu einem bestimmten Zeitpunkt gezwungen sind, zwischen mehrer Deutungsmodellen zu wählen, sollten wir möglichst das dramatischere wählen – das heisst, dasjenige, das dem untersuchten Ereignis das grösste Gewicht verleiht.

Es ist jedoch in der Regel weder nötig noch ratsam, sich immer und in allen Fällen auf ein einziges Modell festzulegen.

Menschliche Bosheit ist zu vielschichtig, als dass man das Phänomen einseitig deuten könnte. Und sie ist zu umfassend, um in einem einzigen Bedeutungsrahmen begriffen werden zu können. Letztlich ist sie ein Geheimnis. Weshalb also überhaupt der Versuch, sie zu verstehen? Die Antwort lautet schlicht, dass es bei weitem besser, befriedigender und konstruktiver ist, wenigstens einen Schimmer davon zu haben, wer wir eigentlich sind, als völlig im Dunkeln zu tappen. Schade ist daher, wenn man das wissenschaftliche und das religiöse Modell als sich ausschliessende Interpretationen betrachtet. Heute geht es darum beide miteinander zu reintegrieren.

Eine Sache auf Leben und Tod.

Arbeitshypothese des Bösen: „evil“ ist „live“ rückwärts gelesen. Das Böse steht im Widerspruch zum Leben. Es ist das, was sich der Lebenskraft widersetzt. Menschliches Leben hat viele Eigenschaften: Vernunft, Mobilität, Empfindsamkeit, Wachstum, Eigenständigkeit, Wille. Das Böse will töten - eine dieser Eigenschaften, mehrere oder das ganze Leben. Es geht um unnötiges Töten, das nicht dem biologischen Überleben dient. „Er ist ein Mörder von Anfang an.“ (Joh 8,44) Das Böse hat nichts mit dem natürlichen Tod zu tun; es geht ausschliesslich um unnatürlichen Tod, um Mord an Körper oder Geist.

Das Gute ist das, was das Leben und die Lebendigkeit fördert. Jesus ist gekommen Leben in der Fülle zu geben. (Joh 10,10)

So ist der einzig berechtigte Grund, das Böse zu erkennen, es zu heilen, wo immer wir es können, und dort, wo wir das nicht können, es schliesslich eines Tages vom Angesicht der Erde zu vertreiben. Und Heilung ist eine Funktion der Liebe. So muss eine Psychologie des Bösen eine liebende Psychologie sein. Sie muss von der Liebe zum Leben verpflichtet sein; einer Liebe zur

Wahrheit, zum Licht, zur Wärme, zum Lachen zur Spontaneität und Freude, zu Hingabe und menschlicher Anteilnahme.

Diese Psychologie muss sich auch den Mythen gegenüber öffnen, denn in ihnen sind die Lektionen eingebaut, die die Menschen seit Generationen im Kampf gegen das Böse gelernt haben. Gollum im „Herr der Ringe“ ist vielleicht die hervorragendste Darstellung des Bösen, die je geschrieben wurde.

Eine Psychologie des Bösen muss auch alle wissenschaftlichen Erkenntnisse ernst nehmen und zugleich muss sie auch eine religiöse Psychologie sein.

Der Fall von Bobby

Man kann zwei Typen von Geschichten über das Böse unterscheiden: Im einen geht es um Menschen, die gerade daran sind ins Böse abzugleiten. Beim anderen werden Menschen beschrieben, die Opfer oder Beute des radikal Bösen geworden sind. Bei George handelt es sich um eine Geschichte der ersten Sorte. Er spürte Schuldgefühle nach seinem Pakt mit dem Teufel und konnte umkehren. Die folgende Geschichte handelt von Menschen, die die Grenze bereits überschritten haben und in radikale und womöglich unentrinnbare Bosheit abgedriftet sind.

Ein 15jähriger Junge kommt mit Depressionen in die Behandlung. Im Gespräch stellt sich heraus, dass ihm seine Eltern auf Weihnachten jenes Gewehr geschenkt gehabt haben, mit dem sich sein älterer Bruder vor einem Jahr das Leben genommen hatte.

Einige Schlussfolgerungen: Wir finden in der Regel heraus, dass das Kind nicht so krank ist wie seine Eltern. Obwohl die Eltern das Kind als „veränderungsbedürftig“ identifizieren, sind es in der Regel sie, bei denen Veränderung dringend angesagt ist. Bei Bobby lag die Quelle seiner Depression nicht bei ihm, sondern im Verhalten seiner Eltern.

Ein Kind, das von den Eltern schlecht behandelt wird, wird in der Regel annehmen, dass es selber schlecht sei. Wenn es als hässlicher und minderwertiger Mensch behandelt wird, wird es für gewöhnlich annehmen, dass es selbst schlecht ist.

Wir können folgendes als Generalregel der kindlichen Entwicklung formulieren: Überall da, wo es wesentlich an elterlicher Liebe mangelt, wird das Kind höchstwahrscheinlich auf diesen Mangel reagieren, indem es sich selbst für die Ursache des

Mangels hält und dadurch ein unrealistisch negatives Selbstbild entwickelt.

Wenn ein Kind mit einem beachtlichen Mass elterlicher Bosheit grob konfrontiert wird, wird es seine Situation höchstwahrscheinlich falsch deuten und glauben, dass das Böse in ihm selbst steckt.

Die Konfrontation mit dem Bösen stiftet in der Regel selbst bei sehr ausgeglichenen und selbstsicheren Erwachsenen Verwirrung. Man stelle sich vor, wie es für ein naives Kind sein muss, das dem Bösen bei denen begegnet, die es am meisten liebt und von denen es abhängig ist.

Zuerst hätten also Bobbys Eltern behandelt werden sollen. Das wollten die aber nicht. Es gilt meist: Je kränker ein Patient, je unaufrichtiger in ihrem Verhalten und je kaputter in ihren Denkstrukturen – desto weniger kann man sie mit gewissen Erfolgsaussichten behandeln. Wirklich böartige Menschen fallen in die Kategorie der „Therapieresistenten.“

Das Gefühl, das ein gesunder Mensch in der Begegnung mit einem bösen Menschen oft erlebt, ist Abscheu. Abscheu ist ein starkes Gefühl, das dazu führt, dass wir das, was uns abstösst, augenblicklich meiden oder ihm entfliehen wollen. Und das ist für einen gesunden Menschen unter normalen Bedingungen die angemessene Reaktionsweise, wenn er mit dem Bösen konfrontiert wird. Das Böse ist gefährlich, denn es kann uns verseuchen. Wenn man daher nicht genau weiss, wie man mit dem Bösen umgehen soll, ist es das Beste, Reissaus zu nehmen.

Eine weitere Reaktion, die das Böse bei uns häufig auslöst ist Verwirrung. Wiederum ist diese Reaktion völlig angemessen. Lügen verwirren. Die Bösen sind die Lügner, die andere betrügen, während sie zugleich systematisch am eigenen Selbstbetrug weiterarbeiten.

Der Versuch, böse Menschen zu heilen sollte daher nicht leichtfertig unternommen werden. Es erfordert eine beachtliche Portion psychischer und spiritueller Stärke.

Ich habe in 20 Jahren nichts gelernt, was mich veranlasst zu meinen, böse Menschen können auf die Schnelle anders beeinflusst werden als durch den Einsatz roher Gewalt. Sie reagieren – zumindest kurzfristig – weder auf sanfte Freundlichkeit noch auf irgendeine Form von intellektueller Überredungskunst.

Bosheit und Sünde

Es sind nicht die Sünden an und für sich, die böse Menschen kennzeichnen; es ist vielmehr die Raffiniertheit, Hartnäckigkeit und Stetigkeit ihrer Sünden. Deshalb ist der Hauptdefekt der Bosheit nicht die Sünde selbst, sondern die Weigerung, sie als solche zu erkennen.

Solche Menschen findet man häufig unter den „anständigen Bürgern“. Weil sie ihre Bosheit aber gut verstecken, werden ihre Verbrechen gegen das Leben nur selten identifiziert. In den Gefängnissen sitzen identifizierte Verbrecher, es sind aber selten böse Menschen, denn auch wenn sie ihr Vergehen gegenüber der Justiz verbergen, machen sie sich aber im Grunde über ihre eigene Schlechtigkeit nichts vor.

Ein erwähntes Merkmal der bösen Menschen ist die Hartnäckigkeit ihrer Sünden. Obwohl sie gewöhnlich sehr subtil auftritt, ist ihre Destruktivität bemerkenswert durchgängig. Das liegt daran, dass diejenigen, die die Grenzlinie überschritten haben, von der *absoluten* Weigerung gekennzeichnet sind, sich selbst in irgendeiner Weise als sündig zu erachten.

Das Böse entsteht aufgrund der Weigerung, sich selbst zu prüfen. Denn alle Sünden sind korrigierbar, ausser derjenigen, sich für sündlos zu halten.

Ein vorherrschendes Verhaltensmuster bei all jenen, die man böse nennen kann, ist die Suche nach Sündenböcken. Weil sie sich selber über jeden Tadel erhaben halten, müssen sie auf jede Person eindreschen, die es wagt, sie zu kritisieren. Sie opfern andere, um das eigene Selbstbild der Vollkommenheit aufrechtzuerhalten. Böse Menschen sind chronische Anschwärzer.

Geistliches Wachstum erfordert die Einsicht, dass man des Wachstums bedarf. Wenn wir das nicht einsehen, bleibt uns nichts übrig als zu versuchen, die Beweismittel unserer Unvollkommenheit aus der Welt zu schaffen.

Böse Menschen haben anscheinend keinerlei Motivation, gut zu *sein*, hegen aber den intensiven Wunsch, gut zu *erscheinen*. Ihr Gutsein ist in Wahrheit eine Lüge. Dabei geht es vor allem um Selbstbetrug, denn böse Menschen wollen den Schmerz der Selbstkritik nicht ertragen. So kann man sagen, dass der Kernpunkt des Bösen nicht ein mangelndes Gespür für Sünde oder Unvollkommenheit ist, sondern die fehlende Bereitschaft, dieses Gespür zu ertragen. Das Problem ist also kein Gewissensdefekt, sondern die Weigerung, dem Gewissen berechtigten Raum zu geben. Wir werden böse, indem wir versuchen, uns vor uns selber zu verstecken. Böse Menschen verüben

ihre Missetaten nicht direkt, sondern – im Zuge des Vertuschungsprozesses – indirekt. Das Böse entsteht nicht aus Mangel an Schuldgefühlen, sondern beim Bemühen, ihnen zu entinnen.

Nachdem sie praktisch alles tun, um den spezifischen Schmerz zu vermeiden, der aus der Selbstprüfung erwächst, sind die Bösen unter normalen Umständen die letzten, die sich auf eine Psychotherapie einlassen würden. Die Bösen hassen das Licht.

Narzissmus und Wille

Narzissmus oder Selbstbezogenheit nimmt viele Gestalten an. Einige sind normal.

Es gibt aber einen böartigen Narzissmus, der dadurch gekennzeichnet ist, dass sich der Wille nichts und niemandem unterwirft. Alle geistig gesunden Erwachsenen ordnen ihren Willen auf die eine oder andere Weise einer Wirklichkeit unter, die höher ist als sie selber – sei es Gott oder die Wahrheit oder die Liebe oder irgendein anderes Ideal. Solche Menschen glauben an das, was wahr ist, und nicht so sehr an das, was sie gerne wahr hätten. Bei Bösen verhält es sich nicht so. Im Konflikt zwischen Schuldgefühl und Wille ist es das Schuldgefühl, das abtreten, und der Wille, der die Oberhand behalten muss.

„Hochmut kommt vor dem Fall“ steht geschrieben. Und Hochmut meint genau das, was mit böartigem Narzissmus umschrieben wird. Mit der Sünde des Hochmutes oder des Stolzes meint die Kirche nicht die legitimen Erfolgsgefühle. Gemeint ist jener Stolz, der die eigene Sündhaftigkeit leugnet – eine Art von Arroganz, die den Menschen dazu verleitet, jedes Urteil zurückzuweisen, das durch die täglichen Beweise der eigenen Unzulänglichkeiten fällig wäre.

Man kann eine Tendenz beobachten, dass die Guten immer besser und die Bösen immer schlechter werden. E. Fromm sagte: Unsere Entscheidungsfähigkeit steht immer in Verbindung mit unserer Lebenspraxis. Je länger wir bereits falsche Entscheidungen getroffen haben, um so mehr „verhärtet“ sich unser Herz; je öfter wir die richtige Entscheidung treffen, um so „weicher“ wird unser Herz oder besser gesagt, um so lebendiger wird es.

Fromm sah die Entstehung menschlicher Bosheit als Entwicklungsprozess: Wir sind nicht böse geschaffen oder gezwungen, böse zu sein, sondern wir werden im Laufe der Zeit durch eine Reihe falscher Entscheidungen immer böser. Es geht also immer um unsere Wahl und unseren Willen.

Meines Erachtens ist das Problem des freien Willens – wie so viele Wahrheiten – ein Paradox. Einerseits ist der freie Wille eine Tatsache. Wir *können* die Freiheit haben, ohne Bräuche einer Kaste, Konditionierung ... Andererseits können wir nicht die Freiheit selbst wählen. Es gibt zwei Seinszustände: die Unterordnung unter Gott und das Gute oder die Weigerung, sich irgendeiner Größe unterzuordnen ausser dem eigenen Willen – was automatisch an die Mächte des Bösen verklavt. Wir gehören letztlich entweder Gott oder dem Teufel. C.S.Lewis sagt es so: „Es gibt im ganzen All kein Stück neutralen Boden: jeder Quadratzentimeter, jeder Sekundenbruchteil wird von Gott beansprucht – und gleichzeitig von Satan.“

Man kann verschiedene Möglichkeiten für die Entstehung menschlicher Bosheit in Betracht ziehen. Man kann nicht eine als die einzig richtige herausnehmen. Aber es ist immer gut daran zu denken, dass zu diesen Faktoren auch die Freiheit des menschlichen Willens gehört.

3. Begegnung mit dem Bösen im Alltag

Will man böse Menschen ausfindig machen, besteht der einfachste Weg darin, von ihren Opfern auszugehen und die Spur zurückzuverfolgen. Deswegen sollte man sich am besten unter den Eltern emotional gestörter Kinder auf die Suche machen.

Das Böse habe ich als Machtanwendung definiert, die das Ziel hat, das innere Wachstum anderer zu zerstören, um dadurch die Einheit des eigenen kranken Selbst verteidigen und bewahren zu können. Es ist, kurz gesagt, die Suche nach dem Sündenbock. Wir machen nicht Starke zum Sündenbock, sondern Schwache. Damit die Bösen ihre Macht *miss*brauchen können, Müssen sie zunächst die Macht haben, sie zu gebrauchen. Sie müssen eine Art von Herrschaft über ihre Opfer haben. Die verbreitetste Herrschaftsform ist die der Eltern über die Kinder. Kinder sind schwach, wehrlos und in der Beziehung zu den Eltern gefangen. Deshalb ist es kein Wunder, dass die Mehrzahl der Opfer des Bösen Kinder sind. Das kann auch darin bestehen, dass Eltern die Ablösung der Kinder verhindern und so die Entwicklung des Kindes den eigenen unreifen selbstzentrierten Wünschen opfern.

Als Erwachsene werden wir nicht vom Schicksal gezwungen, in die Falle einer bösen Macht zu tapen; wir stellen uns selbst die Falle.

Geisteskrankheit und der Name des Bösen

Das Böse wird in der Psychiatrie nicht benannt. Auch zögern wir, konkreten Individuen das Etikett „böse“ anzuhängen. In Ihrer Gegenwart empfinden wir daher eine *namenlose* Furcht. Und doch ist es nicht ungefährlich, das Böse beim Namen zu nennen. Denn wenn wir etwas zutreffend benennen, erlangen wir damit eine gewisse Macht über diesen Gegenstand.

Daher beginnt die Behandlung einer Krankheit mit der Diagnose. Ist aber Bosheit eine Krankheit? Es gibt drei rationale Gründe Bosheit nicht als Krankheit zu sehen. Dennoch werde ich sie als Geisteskrankheit behandeln.

Das erste Argument meint, dass jemand nur dann krank sei, wenn er selber Schmerzen empfinde. Dieses Argument wird entkräftigt.

Definition einer Krankheit nach Peck: *Defekt in der Struktur unseres Körpers oder unserer Persönlichkeit, der uns daran hindert, unser Potential als menschliche Wesen voll auszuschöpfen.*

Das zweite: Wer böse ist muss selber Opfer sein. Wir neigen dazu Krankheit als etwas anzusehen, das uns befällt, als etwas, das wir nicht kontrollieren können. Gewiss passen viel Krankheiten in dieses Schema. Wenn aber ein Kind, trotz Verbot, auf die Strasse rennt. Ist es dann nur Opfer?

Die Bosheit eines Menschen kann fast immer in gewissem Umfang auf die Umstände in der Kindheit zurückgeführt werden, auf die Sünden der Eltern und auf das Erbe, das sie weitergegeben haben. Dennoch ist Bosheit immer auch eine Entscheidung, die jemand getroffen hat – genau genommen ist es sogar eine ganze Reihe von Entscheidungen. Die Tatsache, dass wir für unseren seelischen Gesundheitszustand selbst verantwortlich sind, sagt noch lange nicht, dass ein schlechter Gesundheitszustand etwas anderes als Krankheit ist. Wir sollten Krankheit nicht danach beurteilen, ob wir Opfer oder selbstverantwortlich sind.

Das dritte Argument gegen die Annahme, dass das Böse eine Krankheit ist, meint, dass das Böse ein unheilbarer Zustand sei.

Ich plädiere dafür, dass Bosheit als Krankheit angesehen wird, und dass sie daher wissenschaftlich untersucht und erforscht wird. Die Bezeichnung des Bösen als Krankheit verpflichtet uns zudem, dem Bösen mit Barmherzigkeit zu nähern. Ich sehe die menschliche Bosheit als spezielle Variante der narzisstischen Persönlichkeitsstörung

an. Zusätzlich zur Leugnung von Verantwortung, wie sie bei allen Persönlichkeitsstörungen vorkommen, kommen hier noch die folgenden Merkmale hinzu:

- a) durchgehend, destruktives, anschuldigendes Verhalten, das mitunter ganz subtil auftreten kann.
- b) Übermäßige, wenn auch meist verdeckte, Unverträglichkeit gegenüber Kritik und anderen Formen narzisstischer Kränkungen.
- c) Auffällige Sorge um öffentliches Ansehen und Selbstbild der Achtbarkeit, was einerseits die Lebensweise stabilisiert, andererseits aber auch zur Vorspiegelung falscher Tatsachen und zur Leugnung von Hassgefühlen oder Rachemotiven führt.
- d) Intellektuelle Unredlichkeit, mit wachsender Wahrscheinlichkeit leichter schizophreneähnlicher Denkstörungen in Stresszeiten.

Bosheit ist aber nicht leicht zu diagnostizieren.

4. Charlene – ein lehrreicher Fall

Charlenes Begierde, mich zu erobern, mit mir zu spielen und unsere Beziehung unter strengster Kontrolle zu halten, kannte keine Grenzen. Es schien pure Machtgier um ihrer selbst willen zu sein. Sie wollte keine Macht, um die Gesellschaft zu verbessern, für eine Familie zu sorgen, sich als Mensch zu vervollkommen oder um irgendwie etwas Schöpferisches zustande zu bringen. Ihr Machthunger ordnete sich niemandem und nichts unter.

Ich habe das Böse einmal so definiert: Die Ausübung politischer Macht – das heisst, den eigenen Willen anderen Menschen aufzuzwingen mittels offenem oder verdecktem Zwang – um ... spirituelles Wachstum zu vermeiden. (Charlene hatte zum guten Glück keine politische Macht, sonst wäre sie ein zweiter Idi Amin geworden.)

Böse Menschen sind für politisches Karrierestreben anfälliger als andere. Gleichzeitig wird sie ihr Eigensinn, der sich nicht unterordnen kann, höchstwahrscheinlich in ein politisches Debakel nach dem anderen führen.

5. Über Besessenheit und Exorzismus

Existiert der Teufel?

Peck glaubte zuerst nicht an die Existenz eines Teufels. Er suchte gezielt Fälle von Besessenheit und wurde schliesslich fündig.

Die grosse Mehrheit der Fälle, die in der Literatur beschrieben werden, sind Fälle von Besessenheit durch unbedeutendere Dämonen. Diese beiden Fälle jedoch waren insofern höchst ungewöhnlich, weil es sich um Fälle von satanischer Besessenheit handelte. „Ich weiss jetzt, dass Satan eine Realität ist. Ich bin ihm begegnet.“

Echte Besessenheit ist, soweit wir wissen, äusserst selten. Menschliche Bosheit hingegen ist verbreitet.

Die folgenden Worte haben mit den psychiatrischen Aspekten von Besessenheit zu tun und mit den psychotherapeutischen Aspekten des Exorzismus.

Vorsicht: Hochspannung!

Die Unterschiede zwischen analytischer Psychotherapie und Exorzismus lassen sich in zwei Kategorien einteilen: Das Konzept des Bezugsrahmens und die Anwendung von Macht.

Der Bezugsrahmen von Christentum und Psychotherapie muss sich aber nicht gegenseitig ausschliessen.

Was die Anwendung von Macht betrifft, unterscheiden sich Psychotherapie und Exorzismus *radikal*. Die traditionelle Psychotherapie macht ganz bewusst wenig oder überhaupt keinen Gebrauch von Macht. Sie wird in einer Atmosphäre völliger Freiheit durchgeführt. Die Patientin kann mitten in einer Sitzung gehen. Ausser der Drohung, die Patientin nicht mehr zu empfangen – was so gut wie nie eine konstruktive Massnahme ist – haben Therapeuten keine Waffen, um Veränderungen durchzusetzen, abgesehen von der Überzeugungskraft ihres Geistes, des Verstehens und der Liebe.

Exorzismus ist eine andere Sache. Hier greift der Heiler auf jede Macht zurück, die im Kampf gegen die Krankheit des Patienten legitim und liebevoll ist. Zunächst wird ein Exorzismus immer von einem Team durchgeführt. Der Patient begegnet also einer numerischen Übermacht.

Die Dauer des Ex. Wird nicht festgelegt und liegt allein in der Verantwortung des Teamleiters. Der Patient kann auch während der Sitzung mit Gewalt festgehalten werden. Das ist auch ein Grund, weshalb ein Team nötig ist.

Schliesslich – und das ist das Wichtigste – ruft das Team durch Gebet die Macht Gottes an. Nach christlichem Verständnis ist es denn auch Gott, der den Patienten befreit.

Es geht um einen geistlichen Kampf. Erlaubt sind aber nur liebevolle Mittel in diesem Kampf.

Weil ein Ex. Die Ausübung von Macht erfordert, ist es eine gefährliche Prozedur. Denn Macht kann auch missbraucht werden.

Exorzismus ist wie Gehirnwäsche. Eine Person berichtet, dass sie sich befreit und dankbar fühle, aber auch vergewaltigt. Was den Ex. davor schützt, zu einer echten Vergewaltigung zu werden, ist – wie bei einem chirurgischen Eingriff – die Einwilligung der betroffenen Person. (peinlich genau auf diese Einwilligung achten; vielleicht sogar eine Liste der Rechte, auf die der Patient während des Ex. Verzichtet, zur Unterschrift vorlegen; auch sollte eine offizielle Aufzeichnung der Vorgänge gemacht werden, die der Patient veröffentlichen kann, wenn er das will – ideal wäre ein Videomitschnitt.)

Die grösste Sicherheitsmassnahme, dass keine Vergewaltigung stattfindet, ist die Liebe. Nur mit Liebe können die Exorzisten zwischen Interventionen unterscheiden, die „fair“ und notwendig sind und solchen, die manipulativ sind oder wirklich verletzend. Wie jeder massive Angriff ist die Sache ziemlich gefährlich und sollte nur in Fällen angewandt werden, die so schwerwiegend sind, dass schwächere Varianten der Therapie zum Scheitern verurteilt sind.

Der Patient sollte auch darauf hingewiesen werden, dass der Ex. Scheitern könnte und dass die Folgen davon zu einer Verschlechterung des jetzigen Zustandes führen könnten.

Der erste Fall beschäftigte ein Team vier Tage lang, zwölf bis sechzehn Stunden pro Tag. Im zweiten und schwereren Fall war es ein Team von neun Personen, die drei Tage lang 12-20 Stunden am Werk waren.

Aspekte der Diagnose und der Behandlung

Besessenheit ist kein Zufall. Es ist nicht so, dass einen einfach ein Dämon anfällt. Besessenheit scheint ein allmählicher Prozess zu sein, bei dem sich die besessene Person in einer Art seelischem Ausverkauf immer wieder aus diesem oder jenem Grund selbst preisgibt. Der Hauptgrund, weshalb diese beiden Personen ihre Seele verkauften, war anscheinend Einsamkeit. Beide haben sich das Dämonische schon früh als Kameraden zugelegt. Ein Patient geriet mit 12 in okkulte Praktiken. Beim anderen begann es mit fünf. Beide glaubten, dass sie durch die Besessenheit in ihrer Entwick-

lung stehen geblieben waren. Beide waren auch Opfer menschlicher Bosheit und haben auch innerhalb ihrer Kirche Schaden erlitten.

So wie die Besessenheit etwas Prozesshaftes ist, ist es auch der Exorzismus. Er begann schon damit, dass die Patienten selber merkten, dass das Dämonische nicht gut für sie sei und sie selber davon befreit werden wollten. So kann man sagen, dass diese Besessenheiten nur partiell waren. Es gab einen gesunden Teil, der den Kampf aufnahm. Die Frage: Ist diese Person seelisch krank oder besessen? Ist eigentlich falsch. Normalerweise liegt schon ein bedeutendes emotionales Problem vor, damit die Besessenheit zustande kommen kann. Darauf wird die Besessenheit dieses Problem noch verstärken und zugleich neue Probleme schaffen. Die Frage muss daher lauten: Ist diese Person nur seelisch krank oder ist sie sowohl seelisch krank als auch besessen?

Oft gleicht eine Besessenheit einer multiplen Persönlichkeitsstörung. Im Unterschied zu dieser empfinden die Besessenen aber schon früh, dass eine andere Person in ihnen wirkt und sie empfinden diese Person nicht nur als irgendeinen der nicht zugelassenen Charakterzügen, sondern schlicht als böse. Obwohl beide eine böse Sekundärpersönlichkeit in sich trugen, waren beide keine bösen Menschen, im Gegenteil. Sie waren aussergewöhnlich gesund und schienen „potentiell“ heilig zu sein.

In der ersten Phase des Ex. verstellt sich das Dämonische und muss entlarvt werden. So weiss man letztlich erst während eines Ex. ob die behandelte Person tatsächlich besessen war oder nicht. Denn erst während des Ex. steht man dem Dämonischen von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Nachdem mit Gebet begonnen wurde, schien Schweigen das wirkungsvollste der vielen Mittel zu sein, um schliesslich die Verstellung zu überwinden. Das Team redete entweder mit der gesunden Person oder mit dem Dämon und weigerte sich auf ein unklares Mischmasch einzugehen. Es dauerte bis das Team dazu fähig war, denn der Dämon schien das Team in Gespräche verwickeln zu wollen, die zu nichts führten. Erst als das Team sich beharrlich weigerte, zeigte sich die immer ekelhafter werdende Sekundärpersönlichkeit.

Nach der Austreibung brauchten beide Patienten noch intensive Nachbetreuung. Satan lässt nicht so leicht los. Nach seiner Austreibung scheint er noch eine Weile herumzuhängen und verzweifelte Versuche zu unternehmen, wieder in die Person zurückzukehren. In beiden Fällen sah es kurzfristig so aus, als seien die Exorzismen fehlgeschla-

gen. Satan wird versuchen dem Patienten weiszumachen, dass er immer noch da ist.

Es schien, als ob die Patienten durch den Ex. aus dem Zustand der Besessenheit in den Zustand dämonischer Anfechtung versetzt worden waren. Beide hörten verführerische und angst-machende Stimmen aber mit dem Unterschied, dass sie die Stimmen ausserhalb von sich lokalisierten. Sie meinten, vorher hatte die Stimme die Kontrolle über mich, nun habe ich die Kontrolle über sie. Die Stimme verblasste nur langsam. Die allgemeine Besserung schritt aber rasch voran.

Merkwürdigerweise brachte der Exorzismus nicht nur den Patienten Heilung sondern auch einigen vom Team.

Der Vater der Lüge

Weil Jesus den Sieg errungen hat, gibt es nur noch Nachhutgefechte gegen den Feind. Das könnte die Frage beantworten, weshalb nicht alle Menschen, die Opfer von Bosheit wurden auch besessen sind? Vielleicht hat Satan gar nicht mehr genügend Kraft, um überall zur Stelle zu sein, wo menschliche Schwäche auftritt. Er greift eher Menschen an, die ihn bedrohen könnten.

Satan ist ein Geist. Er kann nichts Böses tun ausser durch den menschlichen Körper. Er muss Menschen benutzen um seine Teufeleien zu vollstrecken. Daher haben dämonische Geister einen so starken Drang zu Körpern.

In Wirklichkeit besitzt Satan nur insofern Macht über Menschen, als es Menschen gibt, die an seine Lügen glauben. Zuerst gingen die beiden Patienten auf die verführerischen Freundschaftsangebote ein, dann glaubten sie der Drohung, sie würden ohne ihn zugrunde gehen. Die Besessenheit war erledigt, als beide sich entschlossen, seinen Lügen nicht mehr zu glauben, sondern die Furcht zu überwinden, indem sie Christus vertrauten und zu Gott um Befreiung beteten. Während der Exorzismen lügte Satan unentwegt. Einige der wichtigsten Lügen waren: Menschen müssen sich verteidigen, um zu überleben; sie können sich bei dieser Selbstverteidigung nur auf sich selber verlassen; Liebe ist Einbildung; der Tod ist das Ende von allem; alle Menschen werden in erster Linie vom Geld motiviert....

Satan kann jede menschliche Sünde oder Schwäche ausnutzen. Er wird jede verfügbare Taktik anwenden, aber seine Hauptwaffe ist die Furcht.

Der gelungenste Betrug Satans besteht darin, uns seine tatsächliche Existenz zu verbergen.

Satan hat auch Schwächen. Sein Stolz lässt ihn oft zum Angeber werden. Auch seine extreme Selbstzentriertheit führt dazu, dass er zur Liebe

überhaupt keinen Zugang findet. Er versteht auch nichts von Wissenschaft, denn echte Wissenschaft geht von der grundlegenden menschlichen Neigung aus, sich selbst zu betrügen, und wendet die wissenschaftlichen Methoden an, um dieser Neigung entgegenzuwirken. Echte Wissenschaft hält die Wahrheit höher als die eigenen Wünsche. Als Betrüger seiner selbst, kann Satan das nicht verstehen.

6. My Lai – Eine Untersuchung des kollektiven Bösen

(nicht zusammengefasst)

7. Die Gefahr und die Hoffnung

(nicht zusammengefasst)